

Quelle: sz-online/Sächsische Zeitung
Dienstag, 22. September 2009

Sechs Einsprüche gegen Müllermilch-Projekt

Von Thomas Staudt

Der Produktionsstandort Leppersdorf der Unternehmensgruppe Theo Müller mit dem Milchwerk der Firmentochter Sachsenmilch AG braucht Energie. Viel Energie. Ein Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk sollte sie liefern. Doch das Projekt wurde fallen gelassen.

Nun soll der Bedarf mit Strom gedeckt werden. Eine offizielle Aussage des Unternehmens gibt es dazu nicht, doch lässt eine Veröffentlichung des Landratsamtes Bautzen darauf schließen.

Wald wird zum Zankapfel

Im Juni annoncierte die Kreisforstbehörde, dass am Standort der Sachsenmilch AG ein Umspannwerk gebaut und dazu knapp 4000 Quadratmeter Wald auf der Südseite des Gewerbegebiets gefällt werden müssen. Die Fällung und die vorgeschriebene Wiederaufforstung an anderer Stelle bedürfen der Genehmigung im Rahmen eines sogenannten Waldumwandlungsverfahrens. Wie schon beim Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk wird auch bei dem neuen Projekt die Fällung von Wald zum Zankapfel. Gegen das Vorhaben sind sechs Einsprüche formuliert worden. Das bestätigte Dietmar Schurr, Leiter der Kreisforstbehörde. Die Behörde nehme jeden Einspruch ernst und sei bemüht, die Bescheide noch in diesem Jahr zu verschicken, versicherte er. Wie seine Behörde entscheiden wird, mochte er mit Hinweis auf das laufende Verfahren nicht sagen.

Die Gemeinde Wachau hat in ihrer Stellungnahme keine Einwände gegen das Projekt erhoben, sofern die Aufforstungen innerhalb der Gemeinde vorgenommen werden. Müllermilch setze alles daran, dies umzusetzen, sagte Bürgermeister Veit Künzelmann (CDU). Das Unternehmen beabsichtige, die Leppersdorfer optisch und akustisch durch Baumpflanzungen gegen das Milchwerk abzuschirmen. „Ein solcher Grüngürtel ist auch mein persönlicher Wunsch“, so Künzelmann gegenüber der SZ.

Der Verein IG Gesunde Zukunft, der sich bei den Protesten gegen das Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk hervorgetan hatte, sieht die Sache anders. „Es ist nicht ganz einzusehen, dass Müllermilch das Kraftwerk ausgerechnet auf die Südseite an das Werksgelände anbaut. Dort muss Wald gerodet werden. Würde das Umspannwerk auf der für das Kraftwerk geplanten Fläche realisiert, könnte man sich die Rodung sparen. Dazu müsste das Unternehmen aber mehr Geld in die Hand nehmen“, meint Volker Kurz vom Verein.

Grundsätzlich sei gegen das Umspannwerk nichts einzuwenden, so Kurz. Deshalb habe sich der Verein aus der Diskussion darum herausgehalten. Die geplante Abholzung sei nichtsdestotrotz kritisch zu bewerten. Kurz dementierte, dass der Verein zu den Widerspruchsführenden gehört, bestätigte aber, dass einzelne Vereinsmitglieder von der Möglichkeit, Widerspruch einzulegen, Gebrauch gemacht hätten.

Vorwürfe gegen Forstamt

Das jetzige Verfahren weist noch eine weitere Parallele zu dem alten Kraftwerksprojekt auf. Damals wie jetzt wurden Vorwürfe gegen das dilettantische Vorgehen des Kreisforstamts laut. Die Behörde habe sich in den Ankündigungen zum aktuellen Waldumwandlungsverfahren mehrmals selbst widersprochen, sagte Gerd Kirchhübel aus Pulsnitz. Es sei nicht wirklich eindeutig hervorgegangen, wann die Auslegungs- und die Einspruchsfrist beginnen beziehungsweise enden. Als regelrechtes Fristenchaos bezeichnet Volker Kurz das von dem Amt verursachte Tohuwabohu. Dietmar Schurr schweigt auch dazu. Klarheit werden erst die Bescheide bringen. Auf ein Wort

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2267608>
